

PERSONALIA

Josef Hosse †

Josef Hosse ist am 30. November 1982 in Essen nach mehrwöchiger Krankheit gestorben. Als wir bei „Communicatio Socialis“ nach den Gehversuchen der ersten Jahre einen Koordinator suchten, der mit Interesse und Fachwissen nebenamtlich die verschiedenen Beiträge der ursprünglich in Münster ansässigen aber inzwischen verstreuten Gründungsmitglieder bündelte, bevor sie in die Druckerei gingen, stießen wir auf Josef Hosse. Über mehr als 10 Jahre hat er seitdem als Teil unseres Teams Heft für Heft die Schlußredaktion und die Verbindung zu Verlag und Druckerei in äußerster Gewissenhaftigkeit verantwortet. Noch Heft vier 1982 hat er so bis zum fertigen Umbruch betreut. „Mit Mühe habe ich noch den Umbruch abgeschlossen und CS 4/82 zum Satz gegeben“, schrieb er am 12. Oktober, dem Tage seiner Einweisung ins Hospital. Und klar sah er seine damalige Situation: „Ich selbst muß heute wohl oder übel unter Verdacht auf ein Geschwulst neben der Speiseröhre vor dem Mageneingang ins Krankenhaus, eingewiesen auf die chirurgische Abteilung. Die Untersuchungen und Konsequenzen gehen weiter. Ich wünsche Ihnen vorerst alles Gute. Ich grüße Sie ganz herzlich und dankbar“. Dies waren seine letzten Worte und noch einmal eine Entschuldigung als Nachschrift des Briefes: „... Es fällt mir dies sehr schwer im Moment.“ So war Josef Hosse: still und bescheiden, voller Verantwortung, geistiger Lebendigkeit und Hingabe an die Sache der Kirche und ihrer Publizistik. Ruhig, aber geistreich und voller Wissen war er im Redaktionsteam unserer Zeitschrift, in dem er sich offensichtlich wohl fühlte. Er brachte Ideen und Vorschläge und half bei ihrer Durchführung mit äußerster Gewissenhaftigkeit.

Von Natur aus eher still und zurückhaltend besaß Josef Hosse ein gewaltiges Wissen und eine reiche Erfahrung. Erst wenn man seinen Lebenslauf liest, ahnt man die Quellen seiner Reife und seines Wissens. Am 13. März 1914 in Dortmund geboren, studierte Hosse bei den Franziskanern in Vlodrop, unmittelbar an der niederländisch-deutschen Grenze bei Roermond. In Warendorf und Dorsten absolvierte er — ebenfalls bei den Franziskanern — philosophisch-theologische Studien von 1933 bis 1936. Bereits damals besorgte er für den Verlag Herder in Freiburg eine Auswahlübersetzung aus Thomas von Aquin. Weitere Übersetzungen aus Bonaventura und Franz von Assisi folgen für den Verlag Hegener in Leipzig. Intensiv beschäftigt sich der junge Mann, der inzwischen sieben Sprachen spricht, mit den geistigen und geistlichen Strömungen des Frankreichs jener Jahre. Nach dem Wehrdienst folgt eine Tätigkeit als Außenhandelskaufmann und Übersetzer in der Exportabteilung der Firma Hoesch. Bereits zu Beginn des Krieges 1939 wird Hosse einberufen und bleibt Soldat bis zu einer schweren Verwundung im September 1944 bei Mons, wo er in amerikanische Gefangenschaft gerät. In Gefangenenlagern in England und den USA hat er sicher die Gelegenheit benutzt, auch seine Sprachkenntnisse zu verbessern. Bereits 1945 kehrt er zurück, und während der Tätigkeit als Lehrer an einer Dolmeterschule arbeitet er an weiteren Büchern und Übersetzungen, die zusammen mehr als ein Dutzend Publikationen ausmachen. So erscheint bereits 1947 — also noch vor der Währungsreform — bei Bitter in Recklinghausen ein Buch „Von der Ehrlichkeit des Gefühls“. Weitere

philosophisch-theologische Studien folgen von 1947 bis 1951 an der Westfälischen Wilhelms Universität in Münster. 1952 übernimmt Hosse die Leitung des Allgemeinen und Wissenschaftlichen Verlages in der Verlagsbuchhandlung Ferdinand Schöningh in Paderborn, bis er 1959 dann in das Redaktionsteam der für das neuerrichtete Ruhrbistum Essen gegründeten Wochenzeitschrift „Ruhrwort“ eintritt, dem er bis in die letzten Tage seiner Krankheit als Verantwortlicher für Theologie treu bleibt. „Daß gerade das Feld unserer Glaubenslehre und das darauf errichtete theologische Gebäude“ — so schrieb Ruhrwort-Chefredakteur Dr. Otto Kaspar in einem Nachruf — „nicht nur enorm viele ‚Wohnungen‘ (oft mit recht unverträglichen Bewohnern), sondern auch von Stürmen eines glaubenskritischen, ja glaubensfeindlichen ‚Zeitgeistes‘ heimgesucht wird — dies Ihnen als Leser wirklichkeitsnah zu vermitteln ist eine journalistische Aufgabe, für die man nicht nur viel Wissen, sondern auch inneres, gläubiges Stehvermögen mitbringen muß. Das hatte nun unser Kollege Josef Hosse ...“

So war Josef Hosse: sich selbst nicht in den Vordergrund stellend still und wissend seine Aufgabe erfüllen. Dies hat er uns bis zum letzten Atemzug vorgelebt. Am 4. Dezember 1982 haben wir ihn nach einem Gottesdienst in der Johanneskirche in Salzkotten bei Paderborn, wo er oft bei seiner Familie zu Besuch weilte, zur letzten Ruhe gebettet. Wir haben in Josef Hosse einen hervorragenden Kollegen aber einen noch besseren Freund verloren. Die kirchliche Publizistik, vor allem aber diese Zeitschrift und ihre Freunde sind durch seinen Tod ärmer geworden. Was er hier denkend und betend zu ergründen versuchte, wird ihm jetzt dort zuteil, wo unser aller Heimat ist.

Franz-Josef Eilers (Aachen)